

## KRÖTENWANDERUNG



### Der Tod des Märchenprinzen

Es gab einmal Zeiten, in denen Frösche und Kröten von hübschen jungen Mädchen geküßt wurden, in der Hoffnung, daß einmal ein Prinz daraus würde („Es war einmal...“, das ist ein Satz, den Naturschützer heute leider sehr oft sagen müssen). Später haben dieselben Damen, oft waren sogar Prinzessinnen dabei, die Kröten an die Wand geworfen, alles jedoch mit wechselndem Erfolg. In unserem technisierten Zeitalter sind die Methoden leider noch perfekter und unromantischer geworden: Jedes Jahr sterben Tausende von wandernden Erdkröten unter den Reifen der dahindonnenden Autos!

### Kröten-Emanzipation: von den Männchen...

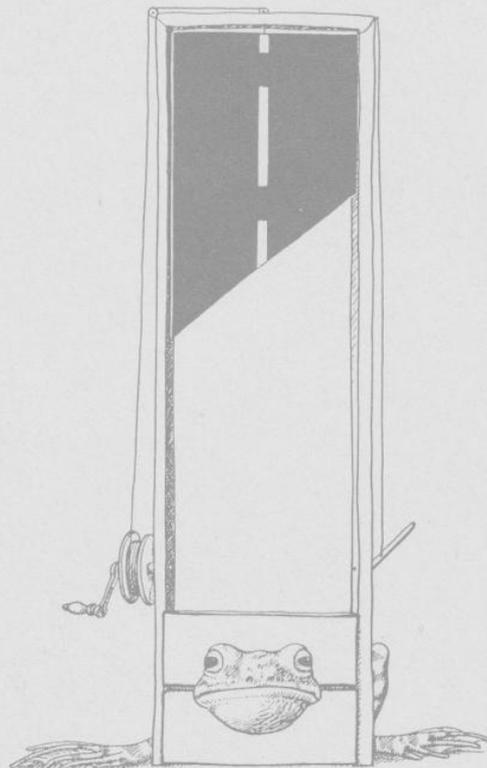
Wie kommt es zu diesem jährlichen Massensterben? Die meiste Zeit des Jahres verbringen die Erdkröten an Land. Dort leben sie lichtscheu in Wäldern, Feldern, Wiesen und Gärten. Nur nachts kommen sie aus ihren unterirdischen Verstecken und vertilgen Würmer, Spinnen und Nacktschnecken, womit sie sich vor allem bei Gärtnern als „biologische Schädlingsbekämpfer“ beliebt machen. Die kalte Jahreszeit verschla-

fen sie unter der Erde. Wenn die März-Sonne die Bodentemperaturen über 5 °C steigen läßt, weckt sie damit auch den Fortpflanzungstrieb der Kröten. In regnerischen Nächten wandern sie dann meist zu den Teichen und Tümpeln, in denen sie selbst einmal geboren wurden. Dort legen die Weibchen dann bis zu 6000 Eier in langen Schnüren, die sie sorgfältig an Pflanzenstengeln unter Wasser befestigen, damit sie nicht abgetrieben werden. Gleich

anschließend ziehen sie in ihre Sommer-Landquartiere um.

Aus dem Laich schlüpfen inzwischen die Kaulquappen, die dann nach einer drei- bis viermonatigen Entwicklung im Wasser zu kleinen Kröten werden. Sie krabbeln ans Ufer und verteilen sich in alle Himmelsrichtungen, um später einmal, wenn sie ausgewachsen sind, an „ihren“ Tümpel zurückzukehren.

Die Männchen legen die manchmal kilometerweite Strecke zum Laichplatz meist nicht selbst zurück. Sie klettern unterwegs auf den Rücken der viel größeren Weibchen, klammern sich fest und lassen sich einfach tragen. Auch wenn wir bei Menschen heute sagen würden, daß so etwas eigentlich nicht in Ordnung ist, muß es doch den weiblichen Kröten selbst überlassen bleiben, sich eventuell davon zu emanzipieren. Der Fortbestand der Art wird dadurch zumindest nicht gefährdet, wohl aber durch die Errungenschaften unserer technisierten Zivilisation, von denen die Kröten sich ohne unsere Hilfe sicher nicht befreien können.



Urteil Todesstraße

### ...und den Menschen

Da die Wanderwege zu den Laichgewässern heute oft von Straßen zerschnitten sind, wird die Hochzeitsreise der Erdkröten zum Spießbrutenlauf. Im Tode vereint sterben die Paare unter rasenden Fahrzeu-



Der Menschenbrauch, die Braut über die Schwelle zu tragen, stellt sich bei Erdkröten anders dar: die großen Weibchen tragen die kleinen Männchen huckepack zum Laichgewässer.

gen. Naturschützer versuchen, die Tiere durch „Krötenzäune“ am Überqueren der Verkehrswege zu hindern. Da die Kröten den Zaun nicht überwinden können, wandern sie am Hindernis entlang und fallen nach wenigen Metern in einen der eingegrabenen Eimer. Dort werden sie von freiwilligen Helfern eingesammelt und sicher über die Straße gebracht.

Nicht an allen Stellen sind solche Hilfs-

Die Jungen  
werfen zum Spaß  
mit Steinen nach Fröschen

Die Frösche  
sterben im Ernst

Erich Fried

maßnahmen möglich. In diesem Fall sollten wenigstens Hinweisschilder angebracht und Geschwindigkeitsbeschränkungen auf 50 Stundenkilometer durchgesetzt werden, damit rücksichtsvolle Autofahrer den Kröten ausweichen können. An einigen Orten patrouillieren auch Naturschützer, um die Amphibien vom „Todesstreifen Straße“ aufzusammeln. Im eigenen Interesse sind sie für umsichtige Fahrweise ebenfalls dankbar!

## Krötenrettung – emotionale Augen-wischerei?

Doch nicht nur Tod durch Zerquetschen bedroht die Kröten, auch Wohnungsnot dezimiert die Bestände. Noch immer werden bei uns Tümpel und Teiche verfüllt, oft mit Müll, Bauschutt oder gar giftigen Abfällen. Dadurch wird den Tieren die Möglichkeit zur Fortpflanzung genommen. Auch die Sommerquartiere werden immer unwirtlicher: in der landwirtschaftlichen Kultursteppe fehlen Hecken und Gebüsche

## Wir basteln einen Krötenzaun

Der Bau von Krötenzäunen ist eine der leichtesten Übungen des Tierschutzes, fast so einfach wie das Basteln von Vogelkästen. Schon mit geringem handwerklichen Geschick und etwas Improvisationstalent lassen sich ausreichende Erfolge erzielen. Daher sollen hier nur einige allgemeine Hinweise folgen.

Der Zaun sollte nicht direkt am Straßenrand stehen. So besteht die Möglichkeit, eventuell doch über den Zaun gekrabbelte Kröten noch zu erwischen, bevor sie die Straße erreichen. Außerdem werden die Kröten-Einsammler dann nicht von vorbeirasenden Kraftfahrzeugen gefährdet und irritieren ihrerseits die Autofahrer nicht so sehr durch das Herumfunzeln mit Taschenlampen.

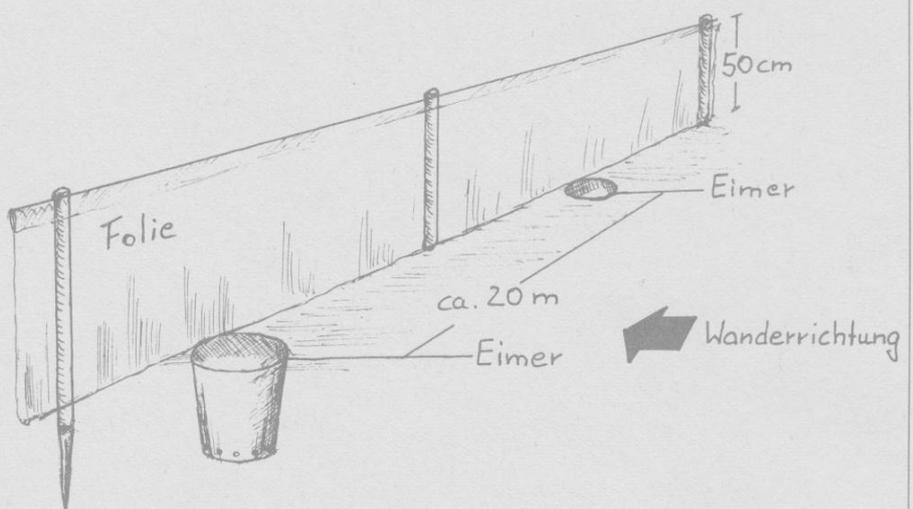
Der Zaun sollte eine Höhe von 40–50 cm haben. Welches Material benutzt wird, ist vorwiegend eine Kostenfrage. Starke Plastikfolie ist ausreichend, aber oft nicht wiederverwertbar. Maschendraht ist weniger geeignet, da er überklettert werden kann. Als sehr empfehlenswert hat sich in den letzten Jahren ein in verschiedenen Ausführungen lieferbares Plastikgeflecht erwiesen, das in Geschäften für Gartenbedarf erhältlich ist. Um ein Durchhängen zu verhindern, muß der Zaun in kurzen Abständen mit Stützpflocken (z. B. Dachlatten) befestigt und fest gespannt werden. Damit die Amphibien nicht unter dem Zaun hindurchkriechen können, muß der Bodenabschluß gewährleistet sein. Dazu muß der Zaun nicht unbedingt eingegraben werden, sondern es genügt, den unteren Rand mit aufgeworfener Erde zu beschweren. Nun werden in Abständen von ca. 20 m Plastikeimer so tief in den Boden eingelassen, daß der Rand nicht übersteht. Dabei ist es wichtig, daß sich diese „Fallgruben“ direkt am Zaun befinden, die Kröten also unweigerlich hineinfallen müssen, wenn sie am Zaun entlanghüpfen. Kleine Löcher im Boden der Eimer sollen den Ablauf des Wassers bei starken Regenfällen gewährleisten.

Die Krötenwanderung setzt meist in der Dämmerung ein und nimmt gegen Mitternacht wieder ab. In dieser Zeit müssen die Eimer (vor allem bei starker Wanderung) regelmäßig geleert werden. Sehr wichtig ist auch eine letzte Kontrolle am Morgen, damit tagsüber keine Kröten in den Eimern vertrocknen.

Um die Kröten sicher über die Straße zu bringen, werden sie mit der Hand aus dem Eimer geholt und in ein Transportgefäß (z. B. einen anderen Eimer) umgesetzt. Keinesfalls den ganzen Eimer aus dem Boden nehmen, man bekommt ihn nachher nicht wieder hinein. Dann werden sie ca. 10 m vom anderen Straßenrand entfernt in Richtung auf ihr Ziel entlassen. Ganz falsch ist es, die Tiere bis zum Laichtümpel zu tragen. Da sie „wissen“, wie weit und in welche Richtung sie wandern müssen, kommt es vor, daß sie den Teich dann durchschwimmen und weitermarschieren. Man tut den Kröten also keinen Gefallen, wenn man nicht nur Schülerlotse, sondern auch noch Taxi spielt.

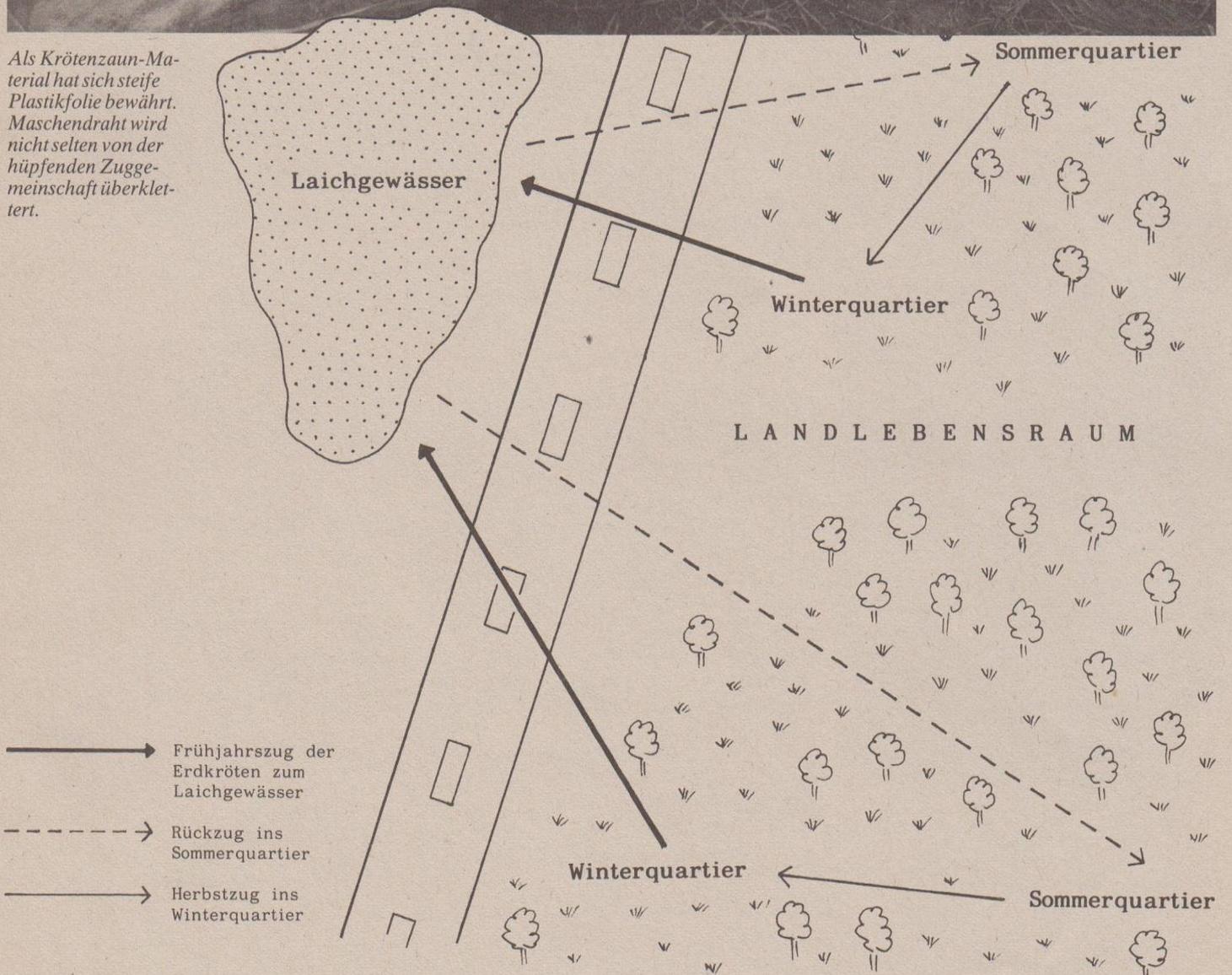
Es empfiehlt sich, über die Krötenrettungsaktion genau Buch zu führen. Am einfachsten ist es, wenn man sich ein Formular mit mehreren Rubriken vorbereitet: Ort, Datum, Uhrzeit, Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Geschlechter und evtl. Alter der Kröten (♂, ♀, Klammerpaare, Unbestimmte). Am Ende der Saison kann man dann nicht nur zusammenzählen, wieviele Kröten gerettet wurden, sondern bekommt auch einen Einblick in den Alters- und Geschlechtsaufbau der Population. Werden solche Aktionen über mehrere Jahre durchgeführt, läßt sich der Niedergang der Population wunderschön graphisch darstellen.

Abschließend soll nicht unerwähnt bleiben, daß es paradoxerweise nach dem niedersächsischen Naturschutzgesetz verboten ist, Kröten über die Straße zu tragen – nicht aber, sie zu überfahren. Man sollte daher rechtzeitig eine Ausnahmegenehmigung beim Niedersächsischen Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten beantragen.





Als Krötenzaun-Material hat sich steife Plastikfolie bewährt. Maschendraht wird nicht selten von der hüpfenden Zuggemeinschaft überklettert.



## Krötenrettung und Öffentlichkeitsarbeit

Für viele Tier- und Naturschutzvereine bietet die Krötenrettung in jedem Frühjahr einen willkommenen Anlaß zur Selbstdarstellung in den Medien. Aber ist nicht die Berichterstattung oft noch viel fragwürdiger als die Aktion selbst?

Denken wir einmal darüber nach, diesmal aber nicht aus der Froschperspektive, sondern vom etwas weitsichtigen Standpunkt eines zeitgemäßen Naturschutzes aus. Wem nützen solche Aktionen? Zuerst einmal den betroffenen Individuen selbst (Tierschutz), aber meist nicht dem Erhalt der Population (also kein Naturschutz). Sie nützen ferner den ehrenamtlichen Helfern (gutes Gewissen, etwas getan zu haben), den Naturschutzbehörden der Kreise und Städte (Kaschieren des eigenen Versagens), den Straßenbauämtern (weiter so, es gibt ja überall im Lande stille Helfer, die das Krötenproblem im Griff haben), den Autofahrern (kein Geschwindigkeitsbegrenzung, da kein Krötenmatsch auf den Straßen entsteht), den Politikern (Ihr seht, es geschieht doch was im Naturschutz) und der Presse (weitere positive Erfolgsmeldungen von der Naturschutzfront). Und das Ganze alle Jahre wieder, bis die letzte Krötenpopulation unter öffentlichem Beifall zusammengefahren wurde.

Sollen Naturschutzverbände sich wirklich dafür hergeben? Inzwischen kommt ein weiterer Aspekt hinzu: Einige Untere Naturschutzbehörden bezahlen Vereinen den Zeit- und Kostenaufwand, denken aber nicht daran, Geld und Flächen für Ersatzgewässer oder sinnvolle Dauerlösungen (z. B. Krötentunnel) bereitzustellen. Lieber immer wieder etwas zahlen (und als Verein etwas kassieren), bis sich das Problem nach einigen Jahren von selbst erledigt hat. Ein bißchen Krötenschutz – ein bißchen Frieden... Die Behörden kaufen sich frei, die Naturschutzvereine prostituieren sich. Konsequenter wäre es folglich nur, wenn die Verbände in Zukunft diesen Alibi-Naturschutz gnadenlos boykottieren würden. Dies hätte einen Zusammenbruch vieler Populationen innerhalb kürzester Zeit zur Folge. Mit Krötenzäunen dauert es ein paar Jahre länger...

Ein neues Konzept könnte aber auch so aussehen, daß man (trotz alledem) weitermacht, die defensive Alibi-Aktion aber in eine offensive politische Naturschutzkampagne umfunktioniert, z. B. nach folgendem Strickmuster: Man kann auf die Koordination der Krötenrettungsaktion durch die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises verzichten, Naturschutzverbände sollten in der Lage sein, so

etwas selbst zu organisieren und den Behörden nicht die Möglichkeit geben, sonstige planerische Unfähigkeit durch ein simples Koordinationsgespräch zu verschleiern. Man kann auch laut und öffentlich auf das angebotene Geld verzichten. Die Kosten sind so gering, daß sie einen Naturschutzverband nicht zur Prostitution verleiten sollten. (Wenn es sich gar nicht vermeiden läßt, kann man die Silberlinge allerdings auch benutzen, um davon Sperrgrundstücke auf den Trassen neu geplanter Straßen zu kaufen). Man könnte den Behörden konkrete Vorschläge und fertige Planungen für ungefährdete Ersatz-Laichgewässer auf den Tisch legen und sagen, daß man nur Krötenzäune betreut, wenn die Staatliche Naturschutzverwaltung innerhalb aller kürzester Zeit für sichere Laichplätze sorgt. Es muß klar werden, daß es sich bei diesen Aktionen nur um kurzfristige Übergangslösungen handeln darf. Gleichzeitig muß deutlich werden, daß die toten Kröten nur das augenscheinlichste Symptom des „Todesstreifens Straße“ sind, daß niemand die Millionen von toten Insekten, Vögeln, Säugetieren zählt (aber immerhin die ca. 10 000 Menschen pro Jahr), daß niemand die zerschnittenen Lebensräume wieder kitten kann.

Keinesfalls darf der Eindruck entstehen, Krötenzäune hätten auch nur irgendetwas mit Naturschutz zu tun. Verzichteten Sie darauf, sich als Helfer der Menschheit oder der bedrohten Kreatur darzustellen. Machen Sie deutlich, daß Sie diese Alibi-Rolle nur widerwillig spielen, um auf die eigentlichen Probleme aufmerksam zu machen. Und wenn Sie nachts Kröten über die Straße tragen, sollten Sie tagsüber an Info-Ständen in der Stadt über die wahren Hintergründe und Forderungen aufklären. Ihre lokale Presse wird dankbar sein, wenn sie das Kröten-Thema endlich einmal kritisch angehen kann. Die Journalisten haben es nämlich auch satt, immer nur vom *niedlichen* Tierschutz zu berichten. Wenn Ihnen die Behörden und Politiker laut Beifall klatschen, haben Sie irgendwo einen Fehler gemacht...

Wer Lust dazu hat, kann jetzt sogar noch etwas weiter denken: Was nützt ein Ersatzteich, wenn das Zoologische Institut dort in jedem Jahr seine Frösche holt, damit die Studenten etwas zum Quälen haben? Oder wenn rundum von der Landwirtschaft vergiftete Felder liegen? Es sauer regnet? Ein Atomkraftwerk daneben gebaut wird? Eine Pershing hineinfällt? Sie sehen, Krötenschutz ist ein enorm politisches Problem...



*Erdkröten, die sich nachts im Fall-Eimer gesammelt haben, dürfen nur über die Straße getragen werden, keinesfalls sollte man sie die restliche Strecke zum Laichgewässer bringen.*

als Rückzugsgebiete, der Einsatz von Chemikalien in Landwirtschaft und Garten vergiftet die Nahrung.

### Ein dankbarer Blick aus goldgelben Augen?

Krötenrettungsaktionen sind daher keine wirklichen Naturschutz-Maßnahmen, sondern bleiben – als Selbstzweck – allenfalls Tierschutz aus Mitleid mit den unschuldigen und wehrlosen Bewohnern dieses Planeten, die sich dem menschlichen Fortschritt nicht schnell genug anpassen konnten und die geduldigen Helfer aus goldgelben Augen scheinbar dankerfüllt anblicken.

Von Naturschutz wird man erst dann reden können, wenn die Erdkröten und alle anderen Tiere und Pflanzen in gesicherten Lebensräumen und einer gesunden Umwelt gemeinsam mit dem Menschen nicht nur existieren, sondern leben können.

Aber bis es soweit ist, müssen wir eben weiterhin Kröten über die Straße tragen.

Und wenn Sie in den nächsten Tagen das letzte Quaken einer Erdkröte unter Ihren Autoreifen hören sollten, dann überlegen Sie einmal, ob das Tier Ihnen vielleicht zurufen wollte: „Ich war der Märchenprinz“.

### Literaturhinweise

**Feldmann, R. (1981):** Die Amphibien und Reptilien Westfalens. Münster.

**Lemmel, G. (1977):** Die Lurche und Kriechtiere Niedersachsens. Niedersächs. Landesverwaltungsamt Hannover (vergriffen).

**Niedersächsisches Landesverwaltungsamt (1981):** Unseren Lurchen und Kriechtieren muß geholfen werden. Merkblatt 4 (vergriffen).

**Thielcke, G., C.-P. Herrm, C.-P. Hutter & R. L. Schreiber (1983):** Rettet die Frösche. Stuttgart.